

# Momentan gibt Corona den Takt an

**Region Thun/Oberland** Die Pandemie trifft Musik- und Theatervereine besonders hart. Wir haben bei vier von ihnen nach den Auswirkungen gefragt. Im Allgemeinen stossen die Schutzmassnahmen auf Verständnis.

Hans Kopp

«Wir haben die Motivation nicht verloren und versuchen, die Lage optimistisch anzugehen», erklärt Anna Friedli, die Sekretärin der rund 30 Aktive zählenden Brass Band Gürbetal (BBG). Dies, obwohl Corona seit dem Frühling das omnipräsente Thema sei. «Wie soll man, was darf man und überhaupt, kann man?», sind einige der Fragen, die wir uns mehrmals gestellt haben», so Friedli.

Eines der Probleme seien die Proben gewesen, die eine Zeit lang unterbrochen werden mussten. Das habe sich auf das musikalische Niveau ausgewirkt. Die Musikantinnen und Musikanten zeigten aber grosses Verständnis für die verschärften Massnahmen. Dies gelte auch fürs Publikum, das vor allem die Frühlingkonzerte und die Brass-Gala im Herbst vermisste. «Obwohl die Eintritte jeweils frei sind, entsteht wegen der fehlenden Kollekte ein Loch in der Kasse», sagt Friedli. Auf der anderen Seite gingen auch die Ausgaben zurück, relativiert sie.

«Für die kommenden Wochen haben wir ein tolles Projekt geplant», sagt sie. Was es ist, will sie aber noch nicht verraten. Die Proben würden nicht komplett ausgesetzt, sondern im Rahmen des Erlaubten fortgeführt. Das Ergebnis werde zu gegebener Zeit publiziert.

«Auf Verständnis gestossen»

«Das Theater Schönau hat 2018 sein 50-jähriges Bestehen gefeiert. 2019 wurde eine Pause eingelegt, um uns zusammen mit unseren Fans Gedanken über eine erfolgreiche Zukunft zu machen», sagt Christoph Stucki, der Präsident des Laientheaters. Die Vorbereitungen auf die neue Saison seien mit gros-



Die Frutigtaler Spiellüt mussten einsehen, dass keine Auftritte in Aeschi, Kandergrund, Reichenbach und Spiez möglich sind. Foto: PD

«Die finanzielle Einbusse hält sich in Grenzen, weil wir bis jetzt noch keine grossen Ausgaben tätigen mussten.»

André Luginbühl  
Regisseur Frutigtaler Spiellüt

sem Elan an die Hand genommen worden. «Sämtliche Bereiche – Schauspiel, Bühnenbild, Gastro und Werbung – haben sich mit viel Vorfreude an die Arbeit gemacht», erklärt der Präsident.

Bereits im Juli habe der Vorstand beschlossen, dass die Produktion nur dann auf die Bühne komme, wenn ohne Auflagen gespielt und das Publikum wie gewohnt kulinarisch verwöhnt werden könne. «Die Absage ist sowohl bei den Theaterleuten als auch bei unseren Fans auf Verständnis gestossen», betont Stucki. Er bedauert, dass man dem gemeinsamen Hobby und dem

Vereinsleben nicht frönen könne. Finanziell sei der Ausfall verdrägen. «Nun hoffen wir, dass im Herbst 2021 wieder ohne Einschränkungen gespielt werden kann. Wir sind bereit», so Stucki.

Saalvermieter sind kulant

«Mit Elan haben wir im Sommer mit dem Proben für die aktuelle Inszenierung zum 30-Jahr-Jubiläum im November begonnen», erklärt Regisseur André Luginbühl von den Frutigtaler Spiellüt. Im September habe man schweren Herzens eingesehen, dass unter den gegebenen Mass-

nahmen an Auftritte an den Spielorten Aeschi, Kandergrund, Reichenbach und Spiez nicht mehr zu denken sei. Die 13 Laienschauspielerinnen und -schauspieler sowie die 10 Helfenden hätten Verständnis gezeigt. Aus dem Publikum seien keine Reaktionen gekommen.

«Die finanzielle Einbusse hält sich in Grenzen, weil wir bis jetzt noch keine grossen Ausgaben tätigen mussten», sagt Luginbühl. Nicht zuletzt sei dies auch der Kulanz der Saalvermieter zu verdanken. Mit den verschärften Massnahmen von Bund und Kanton müsse man angesichts der rasant steigenden Infektionszah-

len leben und das Beste daraus machen, signalisiert der Regisseur Verständnis. Nun sei man zuversichtlich, dass es nächstes Jahr klappen werde.

Jodler hoffen auf Normalität

«Die Motivation hat wegen der Einschränkungen durch die Corona-Krise und die stete Ungewissheit schon etwas gelitten», erklärt Peter Wahli, Präsident des 22 Aktivmitglieder zählenden Jodlerklubs Matten. So habe man Mitte März die Proben schlagartig einstellen müssen, diese aber im Juni dank der Lockerungen durch den Bund und unter Einhaltung des Schutzkonzepts wieder aufgenommen. «Mit den neuerdings von Kanton und Bund verschärften Massnahmen ist nun wieder Schluss», bedauert Wahli.

Auch das Publikum, das die Auftritte der Jodlerinnen und Jodler jeweils sehr geschätzt habe, sei nicht gerade glücklich. Seit 1955 habe man nie ein Konzert und Theater absagen müssen. Die Absage bedeute aber auch eine finanzielle Einbusse, «bilden doch die Vorstellungen unsere Haupteinnahmequelle», betont der Präsident. Eine Anfrage bei der Gemeinde für eine Ausfallentschädigung sei gestellt worden.

Die meisten Leute zeigten Verständnis für die von den Behörden angeordneten Massnahmen, sagt Wahli, jedoch sei es fürs Vereinsleben und die Kameradschaft schwierig geworden. Trotz allem blickt er optimistisch in die Zukunft und hofft, dass Anfang 2021 etwas Normalität einkehre und die Proben wieder stattfinden können. Dies werde aber nur möglich sein, wenn die Leute jetzt ihre Eigenverantwortung wahrnehmen und die Schutzmassnahmen befolgen.

## Beatenberg rechnet mit einem Minus

**Budget 2021** Das Gesamtergebnis liegt voraussichtlich bei einem Aufwandüberschuss von knapp 130'000 Franken.

Das Gesamtergebnis des Budgets 2021 schliesst mit einem Aufwandüberschuss von 129'400 Franken bei einer unveränderten Steueranlage von 1.98 ab. Das teilt der Gemeinderat am Montag mit. Der Ertragsüberschuss im Allgemeinen Haushalt beträgt 50'750 Franken. «Dieses positive Ergebnis kommt jedoch nur dank der Auflösung der Neubewertungsreserve über 350'000 Franken zustande», heisst es in der Mitteilung.

Der Ertragsüberschuss muss nach den Vorschriften des Harmonisierten Rechnungslegungsmodells HRM2 wiederum abgeschrieben werden. Somit schliesst der Allgemeine Haushalt ausgeglichen ab. Der voraussichtliche Bilanzüberschuss per Ende 2021 beträgt rund 1,47 Millionen Franken. Die Bürgerinnen und Bürger werden an der Gemeindeversammlung vom 4. Dezember über das Budget abstimmen. (pd)

## Die alten Turbinen werden ersetzt

**Interlaken** Nach 96 Jahren wurden drei alte Turbinen im IBI-Flusskraftwerk am Mittwoch zum letzten Mal abgeschaltet. Ihre effizienteren Nachfolgerinnen sollen ab Sommer 2022 Strom produzieren.

Heute liefert das Flusskraftwerk der Industriellen Betriebe Interlaken (IBI) AG durchschnittlich 5 Millionen Kilowattstunden (kWh) Strom pro Jahr. «Mit den neuen Turbinen sollen es gut 7 Millionen kWh werden, rund 7 Prozent des Energieverbrauchs von Interlaken, Matten und Unterseen», sagte Projektleiter Walter Bärtschi an der kleinen «Abschiedszeremonie», bei der die drei alten Turbinen am Mittwoch abgeschaltet wurden.

Das IBI-Kraftwerk wurde 1897 als eines der ersten in der Schweiz gebaut, um das touristisch boomende Interlaken mit Strom zu versorgen. Es nutzte das Gefälle zwischen der Grossen Aare und dem damals frisch gebauten Schiffländtli. 1924 wurden neue Turbinen eingebaut, die bis am Mittwoch in Betrieb blieben.

Ein Denkmal der Industrie

Das Werk, das als Zentrale für alle Kraftwerke an der Bodeli-Aa-

re dient, wurde mehrmals modernisiert. «So ermöglichte etwa die Automatisierung Mitte der 1980er-Jahre normale Arbeitszeiten», erinnert sich der kürzlich pensionierte Chefmaschinist Ueli Straubhaar. Vorher brauchte es einen Dreischichtenbetrieb für Steuerung, Überwachung und Wartung.



Das Kraftwerk der Industriellen Betriebe Interlaken (IBI), von der Schiffländtli aus gesehen.

Die Planung für das aktuelle Projekt begann 2018. An die Umbaukosten von 6,9 Millionen Franken zahlt das Bundesamt für Energie 60 Prozent Fördergelder. Weil die Denkmalpflege verlangt, dass das Erscheinungsbild des Industriedenkmal erhalten bleibt, zahlt sie auch 30 Prozent an die Zusatz-

kosten von 200'000 Franken. Weitere 15 Prozent steuert die Gemeinde Interlaken bei. Erhalten bleiben insbesondere die alten Turbinenhauben, Turbinenregler und Erregermaschinen. Eine der alten Turbinen muss in Interlaken aufgestellt werden – wo, steht noch nicht fest.

«Mit dieser Investition wollen wir ein Zeichen setzen für die Produktion von erneuerbarer Energie vor Ort», sagte IBI-Verwaltungsratspräsidentin Brigitte Zaugg, die mit dem Abschalten der alten Turbinen den Startschuss für den Umbau gab.

Sibylle Hunziker



So sah das alte Interlakener Elektrizitätswerk zwischen 1897 und 1924 aus. Fotos: PD